

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Solothurn
<b>Band:</b>	69 (1996)
<b>Artikel:</b>	Ein unbekannter Brief von Giuseppe Mazzini (1805-1872) an den Bürgermeister von Zürich, Johann Jakob Hess (1791-1857) vom 27. August 1836 : die Stimme eines Asylanten im Jahre 1836
<b>Autor:</b>	Zwygart, Franz
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-325162">https://doi.org/10.5169/seals-325162</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein unbekannter Brief  
von Giuseppe Mazzini (1805–1872)  
an den Bürgermeister von Zürich,  
Johann Jakob Hess (1791–1857)  
vom 27. August 1836.

Die Stimme eines Asylanten im Jahre 1836

*Von Franz Zwygart*



*Giuseppe Mazzini*<sup>1</sup>, der Anwalt und Revolutionär aus Genua, der den führenden Freiheitskämpfer und Republikaner im Risorgimento<sup>2</sup> verkörpert, suchte als Verfolgter und Flüchtling in den Jahren 1834–1836 Asyl in der Schweiz, wo er über längere Zeit in der Familie des Josef Girard<sup>3</sup> im Bachtelenbad in Grenchen verständnisvolle Aufnahme fand. Als Gründer der «*Giovine Europa*»<sup>4</sup> war Mazzini politisch äusserst aktiv. Seine Aktivität führte zu einer umfangreichen Korrespondenz. In der umfassenden Ausgabe seines Gesamtwerkes sind einige tausend Briefe publiziert. Anderseits weiss man, dass Tausende von Briefen nicht veröffentlicht<sup>5</sup> werden konnten, teilweise, weil sie unauflindbar waren, teilweise aber auch, weil sie schon vom Empfänger vernichtet worden waren, um den Absender nicht zu gefährden. So ist es ein glücklicher Zufall, dass ein bisher *unveröffentlichter Brief*<sup>6</sup>, den Mazzini am 27. August 1836 verfasst hat, nach Solothurn zurückgekehrt ist.

Der Brief besteht aus drei beschriebenen Seiten auf einem sehr feinen Papier. Diese drei Seiten enthalten 115 Linien in einer äussert kleinen und gedrängten Schrift. Die Feinheit des Papiers lässt die Schrift von der Rückseite durchscheinen. Der Briefbogen ist gefaltet und trägt die Unterschrift «J. Mazzini». Auf der vierten Seite steht die Adresse des Empfängers. Der Brief weist *keinen Absendeort* auf. Dieser Umstand ist verständlich, da Mazzini wegen der drohenden Verhaftung seinen Aufenthaltsort geheimhalten musste. Seit seiner Mitgliedschaft in der *Carboneria*<sup>7</sup> wurde für Mazzini Tarnung und

<sup>1</sup> *Giuseppe Mazzini* (22.6.1805 in Genua – 10.3.1872 in Pisa). Für das Leben und Werk Mazzinis wird auf das Literaturverzeichnis verwiesen und insbesondere auf die 1994 erschienene neueste Biographie von Smith Denis Mack.

<sup>2</sup> *Risorgimento* (ital. Wiedererstehung) bezeichnet die italienischen Einigungsbestrebungen und ihre Zeit im 19. Jahrhundert.

<sup>3</sup> *Josef Girard* (1774–1853), Eigentümer des Bachtelenbades, freiheitsdurstiger Liberaler, der sich 1814 am Putsch in Solothum beteiligte. Beim Auszug Mazzinis von Grenchen ins Exil nach England begleitete ihn die ganze Familie Girard bis zur Kantonsgrenze.

<sup>4</sup> «*Giovine Europa*»: Unter der Führung Mazzinis wurde die «*Giovine Europa*» am 15.4.1834 durch Vertreter deutscher, italienischer und polnischer Vereine gegründet. Die Vereinigung verstand sich als zentrale Organisation für alle Untersektionen, wie das «*Junge Deutschland*», das «*Junge Italien*» etc. Die Ausweisung der Asylanten beendete auch die Tätigkeit des «*Jungen Europa*» in der Schweiz.

<sup>5</sup> Notiz bei Smith, Seite 1.

<sup>6</sup> *Der Brief* vom 27.8.1836 an Johann Jakob Hess ist im Besitz des Verfassers.

<sup>7</sup> *Carboneria*: Politischer Geheimbund in Südalien im Risorgimento. Er hatte die Erreichung der nationalen Unabhängigkeit und einer liberalen demokratischen Staatsform zum Ziel. Die Rituale und Gebräuche der Köhler wurden von der Carboneria übernommen. Die Mitglieder der Carboneria spielten in allen politischen Bewegungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Rolle.

Geheimhaltung lebensnotwendig. So benützte er öfters Pseudonyme wie «Strozzi» oder «nipote Emilia» und in Briefen nannte er seine Mutter «Carissima zia».

Das Jahr 1836 nahm für den Asylanten in Grenchen einen fatalen Verlauf. Wohl lebte Mazzini im Bachtelenbad einigermassen gesichert. Das änderte sich aber schlagartig, als er am 28. Mai 1836 zusammen mit einigen Freunden *verhaftet* und ins Gefängnis nach Solothurn überführt wurde. Anlass dazu gab ein Brief des Bürgermeisters von Zürich, Johann Jakob Hess<sup>8</sup> an Regierungsrat Josef Munzinger<sup>9</sup>, mit dem er die Regierung in Solothurn aufmerksam machte, dass auf den 28. Mai 1836 das «*Junge Deutschland*»<sup>10</sup> eine konspirative Versammlung von Asylanten ins Bachtelenbad einberufen habe, an der ein Freischarenzug in das Grossherzogtum Baden besprochen werde. Johann Jakob Hess verlangte von der Regierung, diese Verschwörer zu verhaften und sie nach Amerika auszuweisen. Die *Staatskommision Solothurn* bot kurzerhand 120 Soldaten und 18 Landjäger auf, welche im Bachtelenbad Grenchen die Verhaftung von Mazzini und dreier Asylanten vornahmen. Schon am anderen Tag beschloss indes der *Kleine Rat*, die Inhaftierten freizulassen, weil man keine belasten-

<sup>8</sup> Johann Jakob Hess (1791–1857). Zu seinem Wirken als Bürger- und Staatsmann sowie eidgenössischer Bundespräsident vergleiche J.A. Pupikofer, Ein biographischer Beitrag, Zürich, 1859. Wie schwierig die diplomatische Stellung von Hess 1833 war, als polnische Flüchtlinge sich in die Streitigkeiten beider Basel einmischten, zeigt eine Studie von Erwin Bucher (Zürcher Taschenbuch, 1974) mit dem Titel «Ein grosser Tag im Leben des Bürgermeister Johann Jakob Hess». Im August 1833 hatte Hess zu verhandeln mit diplomatischen Vertretern von 5 Ländern (Österreich, Russland, Preussen, Sardinien und Bayern). Die Beurteilung Mazzinis im Brief vom 27. 8. 1836 «... je vous crois loyal, consciencieux et patriote» war völlig zutreffend.

<sup>9</sup> Josef Munzinger (12. 11. 1791 in Olten – 6. 2. 1855 in Bern). Liberaler Führer des Solothumer Landvolkes, Kämpfer für die Volkssouveränität. Regierungsrat nach Annahme der liberalen Verfassung 1831, Mitglied der Regierung des Kantons Solothurn, Vertreter des Kantons bei der Tagsatzung und Mitglied des ersten Bundesrates von 1848. Gegenüber Mazzini und den anderen Asylanten war er wohlgesinnt und er zeigte dies auch gegenüber Karl Mathy, dem er nach der Ausweisung aus dem Kanton Bern eine Lehrerstelle in Grenchen vermittelte (vgl. Anm. 14). Über Leben und Werk Josef Munzingers gibt die Biographie von Hans Haefliger, Solothurn, 1953, erschöpfend Auskunft.

<sup>10</sup> «*Junges Deutschland*»: In dieser Vereinigung schlossen sich deutsche Asylanten zusammen. Ziel der Vereinigung war die Errichtung einer Republik in Deutschland. Die Tätigkeit in der Schweiz war sehr aktiv (Steinhölzlihandel). Mit der Durchsetzung des Conclusums vom 11. 8. 1836 fand auch das «*Junge Deutschland*» ein Ende.

den Papiere gegen sie gefunden hätte. *Oberst Joseph Wittmer*<sup>11</sup>, der Präsident der Polizeikommission, eröffnete den Gefangenen persönlich die Freilassung. Allerdings war mit der Freilassung der Befehl verbunden, den Kanton Solothurn *innert 24 Stunden zu verlassen*. Vor dem Wegzug nach Lengnau begaben sich die Freigelassenen in einem kleinen Triumphzug nach Grenchen, wo sie von der Bevölkerung herzlich begrüßt und mit einem Fest<sup>12</sup> gefeiert wurden. Der Aufenthalt in Lengnau dauerte nur kurze Zeit, da auch im Kanton Bern den Asylanten die Ausweisung drohte und einige Zeit später die Belegschaft der «*La jeune Suisse*»<sup>13</sup> und *Karl Mathy*<sup>14</sup> verhaftet wurden. Die *Gemeinde Grenchen* wollte sich mit der Ausweisung der Asylanten nicht abfinden und verlieh deshalb Mazzini und seinen Freunden am 12. Juni 1836 an der Gemeindeversammlung mit 122 von 144 Stimmen das *Bürgerrecht*. Damit erwarb sich Grenchen ein Ruhmesblatt im Buch der Geschichte des Asylrechtes, auch wenn dieser Beschluss aus formalen Gründen aufgehoben werden musste. Für den Asylanten Mazzini war allerdings eine weitere Hoffnung zerbrochen. Die Umtriebe der Asylanten in der Schweiz führten zu Demarchen des Aus-

<sup>11</sup> *Josef Wittmer* (1780–1858), von Niedererlinsbach, 1831–1841 Regierungsrat und Militärdirektor; Eidgenössischer Oberst (biographische Angaben in Rolf M. Kully und Hans Rindlisbacher, *Die älteste Solothurner Sagensammlung*, Habegger Verlag Derendingen, 1987, S. 8). Er selber war ebenfalls gegenüber den Asylanten nachsichtig und hat offensichtlich nach der Freilassung Mazzinis und seiner Rückkehr von Lengnau Mazzini Unterschlupf geboten. Agostino Ruffini erwähnt in seinem Brief an die Mutter vom 31. Mai 1836, dass Oberst «*Widmer*» die Gefangenen freigelassen habe (SEI, Vol. XII, S. 359).

<sup>12</sup> SEI, Vol. XII, S. 352: Brief Mazzini an seine Mutter vom 31. Mai 1836: «... Gli arrestati, lasciati liberi, se ne tornano al luogo dov'erano prima ... paesani in moto, musica, grida, saluti, un'ovazione, insomma – il popolo del villaggio ubbriaco tutto ...». – Siehe auch den Bericht im Solothurner-Blatt Nr. 23, vom 4. Juni 1836, S. 147.

<sup>13</sup> «*La jeune Suisse*»: Nach der Gründung der «*Jungen Schweiz*» am 26. 7. 1835 gründete Präsident Weingart eine Zeitung mit gleichem Namen, die zweisprachig in Biel erschien. Die «*Junge Schweiz*» konnte in dieser Zeitung die politischen Ideen, insbesondere eine Bundesrevision vertreten. Außerdem war die Zeitung das Sprachrohr für das «*Junge Deutschland*», das «*Junge Italien*» und das «*Junge Polen*». Als Übersetzer war Karl Mathy tätig. Mit der Verhaftung der Belegschaft durch den Kanton Bern wurde auch das Erscheinen der Zeitung eingestellt.

<sup>14</sup> *Karl Mathy* (14.3.1807 in Mannheim – 3.2.1868 in Karlsruhe). Mathy musste 1834 Deutschland verlassen und er floh nach Bern ins Asyl. Bei der Zeitung «*La jeune Suisse*» war er als Übersetzer in der Redaktion tätig und übersetzte vorwiegend die von Mazzini verfassten Artikel. 1838 erhielt er durch Vermittlung Josef Munzingers eine Lehrerstelle in Grenchen. Nach der Rückkehr nach Karlsruhe wurde er 1842 in die badische Abgeordnetenkammer gewählt. 1848 war er Mitglied des Frankfurter Parlamentes und schliesslich wurde er in Baden Ministerpräsident.

lands. Den Behörden wurde vorgeworfen, sie duldeten eine Verletzung der neutralen Stellung der Schweiz. Vor allem waren es Österreich mit *Metternich*<sup>15</sup> und Frankreich, vertreten durch den Gesandten *Montebello*<sup>16</sup> in der Schweiz, die Druck auf die Schweizer Behörden ausübten und auch vor Drohungen nicht zurückschreckten. Darunter litt vor allem der Kanton Zürich mit Bürgermeister Johann Jakob Hess. Dies besonders nach der Ermordung des deutschen Studenten *Lessing*<sup>17</sup> bei Zürich. Es erscheint deshalb verständlich, dass Johann Jakob Hess weiterhin treibende Kraft für die Ausweisung der Asylanten aus der Schweiz blieb. Auch der Fall *Conseil*<sup>18</sup> steigerte die Unruhe, so dass sich die Tagsatzung den Bedrohungen, dem inneren und äusseren Druck nicht mehr widersetzen konnte und mit Beschluss vom 11. August 1836, dem «*Conclusum*»<sup>19</sup>, die Kantone verpflichtete, politisch tätige Asylanten auszuweisen.

<sup>15</sup> *Metternich Clemens Wenzel*, Fürst, (15.5.1773–11.6.1859), österreichischer Staatsmann: Die Politik Metternichs basierte auf der heiligen Allianz, dem Bund der Fürsten, und war gegen die nationalistischen und liberalen Bestrebungen in den europäischen Staaten gerichtet. Diese Politik führte zu Einmischungen in der Schweiz, welche den politischen Flüchtlingen als Asylland diente. Metternich verlangte bereits 1823 in einer Note an die Tagsatzung Massnahmen gegen die politischen Flüchtlinge. Mit dem Rücktritt Metternichs 1848 hatte diese Interventionspolitik ein Ende.

<sup>16</sup> *Napoléon August Lannes, Herzog von Montebello* (12.10.1790–4.11.1859), Sohn des napoleonischen Marschalls Jean Lannes, Sieger von Montebello. 1836 war der Herzog von Montebello Gesandter Frankreichs in der Schweiz. Er war ganz besonders aktiv gegen die Asylanten in der Eidgenossenschaft tätig. Er verlangte im Namen Frankreichs in einer strengen Note die Ausweisung der Flüchtlinge.

<sup>17</sup> *Lessing Ludwig*, (3.11.1812 – 3./4.11.1835, Zürich). Der Student Lessing hatte offenbar vom preussischen Hof den Auftrag, mit den Asylanten in der Schweiz Verbindung aufzunehmen und sich als Spion zu betätigen. Seine Ermordung führte zu einem verstärkten Druck von Preussen und den anderen Mächten gegen die Schweiz, von der Massnahmen gegen ihre Asylanten verlangt wurden. Wegen des Falles Lessing verstärkte sich dieser Druck besonders gegen Zürich.

<sup>18</sup> *Auguste Conseil*, Lockspitzel des französischen Ministeriums des Innern. Die Tagsatzung machte Frankreich Mitteilung. Montebello, der französische Gesandte, zeigte sich beleidigt. Es kam zum Notenwechsel. Die Tagsatzung zeigte sich eher schwach und entschuldigte sich sogar. Frankreich hob in der Folge die Grenzsperre wieder auf.

<sup>19</sup> *Das Conclusum*: Der Beschluss der Tagsatzung vom 11.8.1836 bedeutete das Ende der Tätigkeit der aktiven Asylanten in der Schweiz. Der Druck durch das Ausland und damit staatspolitische Überlegungen gaben für die Haltung der Tagsatzung den Ausschlag. Wenige Kantone billigten das Conclusum nicht. Der Beschluss der Tagsatzung schaffte aber Recht in allen Schweizer Kantonen. Die Volksmeinung war grösstenteils nicht auf der Seite der Tagsatzung. Der Kniefall vor den ausländischen Mächten wurde ihr übelgenommen. In diesem Sinn verstärkten sich die Bestrebungen beim Volk für eine Revision des Bundes, die schliesslich 1848 zum Bundesstaat führte.

Wegen des Ausweisungsbefehls hatte Mazzini das Bachtelenbad in Grenchen unfreiwillig verlassen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Lengnau kehrte er aber in den Kanton Solothurn zurück, jedoch nicht mehr ins Bachtelenbad, das von den Behörden überwacht wurde, sondern in die Stadt Solothurn. Auch diesen Aufenthalt musste er geheim halten. Den Aufzeichnungen des *Agostino Ruffini*<sup>20</sup> kann entnommen werden, dass Mazzini in Solothurn bei einem «Widmer» (Oberst Joseph Wittmer?) und im Hause «des alten Bieli» Aufnahme fand. Er habe dort ein trauriges Leben ohne Hoffnung verbringen müssen. Es spricht alles dafür, dass sich Mazzini im Monat August 1836 tatsächlich in der Stadt Solothurn versteckt aufhielt und der Brief vom 27. August 1836 in *Solothurn* verfasst wurde.

In seinem geheimen Aufenthalt in Solothurn konnte Mazzini der neuesten Ausgabe des *Solothurner-Blattes* Nr. 36 vom *Samstag, den 27. August 1836* folgende Notiz entnehmen: «Der Beschluss der Tagsatzung in Betreff der Ausweisung der Flüchtlingen ist von den meisten Ständen gebilligt und ratifiziert.» Für ihn musste damit endgültig klar sein, dass seine Ausweisung nur noch eine Frage einer kurzen Zeit sein würde. In dieser sicher bedrückten Stimmung<sup>21</sup> griff Mazzini am 27. August 1836 zur Feder: Er war stets ein Kämpfer und es ging ihm offensichtlich darum, gegenüber dem Hauptwidersacher der Asylanten, dem Bürgermeister von Zürich, Johann Jakob Hess, noch einmal seine Beweggründe und seinen Standpunkt schriftlich darzulegen. Seine Gedanken brachte er in französischer Sprache zu Papier:

Er bestritt gegenüber Hess, dass ein Grund für seine Verhaftung im Mai 1836 bestanden habe. Wohl räumte er ein, mit dem deutschen

<sup>20</sup> *Agostino Ruffini*, der Bruder des *Giovanni Ruffini*, beide Asylanten und Gefährten Mazzinis, verfasste autobiographische Aufzeichnungen, die von *C. Cagnacci* in SEI, Vol. XI, S. 360 zitiert werden: «...Liberali il di seguente, ma espulsi dal Cantone. Strafugamento, nascondimenti. Ricoverati dal Pfaffer (parroco) di Langeneau, poi a Soletta nell'albergo di Widmer, poi a casa di quel vecchio di Biehli. Vita triste, arrabbiata, continuo urto di opinioni, naturalissimo in quello stato di chiusura, senza un conforto, senza una speranza, senza pure uno scopo qualunque innanzi agli occhi. Un mese da Widmer, due da Biehli.»

Ebenfalls am 27. August 1836 schrieb Mazzini einen Brief an Giovanni Monnard in Lausanne, bei dem der Absendeort in der Veröffentlichung SEI, Vol. XII, S. 65, als «(Soleure)» angegeben wird. Die Annahme ist somit zulässig, dass Mazzini beide Briefe vom 27. August 1836 in der Stadt Solothurn geschrieben hat.

<sup>21</sup> In diesem Zeitpunkt konnte Mazzini noch nicht erahnen, dass zwei Monate später auf seine Ergreifung und Überstellung an die französische Grenze ein Kopfgeld von Fr. 400.–, zahlbar durch die eidgenössische Zentralkasse, ausgesetzt werden würde. Das *Solothurner-Blatt* äusserte sich sarkastisch über dieses Kopfgeld. Im Kommentar wird beigelegt, Mazzini sei mindestens Fr. 200 000.– wert. «Fr. 400.– sind kein Geld, dafür kauft man kaum einen Gaul im Bucheggberg.» (*Solothurner Blatt* vom 3. 12. 1836).

Asylanten und Freund *Ernst Rauschenplat*<sup>22</sup> gesprochen zu haben, doch sei keine Verschwörung geplant worden und von einem Freischarenzug in das Grossherzogtum Baden sei nie die Rede gewesen. Im übrigen habe er seine politischen Auffassungen in den letzten Jahren stets ehrlich und offen vertreten und sie auch in der Zeitschrift «*La jeune Suisse*» publiziert. Allerdings sei er ein Anhänger der Aktion, womit er den alten Leitspruch der «*Giovine Italia*»<sup>23</sup>, *pensiero ed azione*, mitklingen liess. Ganz besonders beschwerte sich Mazzini über die Behandlung, die er und die anderen Asylanten in der Schweiz zu erdulden hätten. Man behandle sie wie Parias und gebe ihnen weder ein Gericht noch ein Verteidigungsrecht, was schliesslich jeder Verbrecher beanspruchen könne. Für das Land betrachte er dies als unehrenhaft.

Wenn auch die Biographie Mazzinis nach Kenntnis des Briefes vom 27. August 1836 nicht etwa neu geschrieben werden muss, ist es doch der Bedeutung des Verfassers wie auch des Adressaten angemessen, das Schriftstück erstmals zu veröffentlichen:

Monsieur,

Qu'une lettre de moi ne vous étonne pas. Je ne vous demande rien. Je ne demande rien à la Suisse. Indignement calomnié, moi et bien d'autres, dans nos intentions et dans nos actes, nos principes méconnus, nos caractères flétris par des hommes qui ne nous connaissent pas, qui ne se sont même pas donné la peine de lire ce qu'ils condamnent, nous

<sup>22</sup> *Rauschenplat* von, *Johann Ernst Arminius* (6. 10. 1807, Alfeld – 21. 12. 1868, Alfeld), Dr. iur. der Universität Göttingen, wegen seiner revolutionären Tätigkeit wurde er 1831 aus Göttingen ausgewiesen und begab sich als Asylant in die Schweiz. Beteiligt auch an den Streitigkeiten zwischen Basel-Stadt und -Land, erklärte er das kleine Dorf Diepflingen BL zur Republik und teilte dies den europäischen Staaten mit. Kurze Zeit später engagierte er sich mit polnischen und italienischen Freischärlern im Freischarenzug nach Savoyen, der 1834 scheiterte. Aus dieser Zeit stammt seine Freundschaft mit Mazzini. Als rastlos tätiger Revolutionär begab er sich 1835 nach Barcelona. Der Brief vom 27. 8. 1836 erwähnt das Gespräch mit Mazzini nach seiner Rückkehr aus Spanien. Er war wohl der bekannteste deutsche Asylant in der Schweiz, und man traute ihm eine Verwicklung in die Pläne für einen Freischarenzug in das Grossherzogtum Baden zu. Mazzini hat im Brief an Hess ausführlich dazu Stellung genommen. Dr. Rauschenplat wurde in Deutschland 1848 begnadigt. Er kehrte in die Heimat zurück und wurde Mitglied des Frankfurter Parlamentes (Ed. Haefliger, a.a.O., S. 495 und Allgemeine Deutsche Biographie Leipzig 1888, Bd. 27, S. 446).

<sup>23</sup> «*Giovine Italia*»: 1831 von Mazzini gegründeter Geheimbund. Er bezweckte die Einnigung Italiens. Nach dem Scheitern des Putschversuches 1834 gegen Savoyen verlor das «Junge Italien» an Bedeutung.

nous sommes tus: d'abord, parce que notre voix se serait perdue dans l'orage; ensuite – vous ne le croirez pas – pour ne pas fournir de nouveaux éléments de crise à votre patrie. Plus tard – lorsque les enquêtes seront publiées, le tout est qu'elles le soient – nous nous défendrons; nous dirons au peuple Suisse ce que nous avons voulu, ce que nous avons fait, ce que nous repoussons de toutes nos forces; nous le dirons; car, pour une part, je veux bien succomber dans cette lutte qu'on me force de soutenir pour épargner une douleur mortelle à ma mère; mais je ne veux pas que le peuple Suisse ne garde de moi d'aucun souvenir que celui d'un agitateur déloyal, sans but, sans foi, si ce n'est un but de désordre; une foi anarchique et sanguinaire.

Aujourd'hui, ce n'est qu'à vous que j'éprouve le besoin d'adresser une déclaration. En le faisant, je vous donne une preuve de mon estime. Vous nous avez fait bien du mal; mais je vous crois loyal, conscientieux et patriote. C'est pourquoi je n'aime pas que vous ajoutiez foi à une erreur qui m'accuse d'hypocrisie.

Je sais par mon ami Rosales que dans votre opinion j'ai reçu communication par Rauschenplatt des projets qu'on affirme qu'il nourrissait contre le Duché de Bade.

J'ai vu Rauschenplatt après son retour d'Espagne – dans une salle pleine de monde – au milieu de cinq à six amis – sans le moindre mystère. Toute notre conversation a roulé sur des systèmes philosophiques et religieux, sur le christianisme, sur les anciennes croyances du Nord, sur le spiritualisme et sur la matérialisation – puis ensuite, comme habituellement la politique n'est pour moi qu'une des mille applications de mes croyances religieuses et philosophiques, sur la position de notre parti, c'est-à-dire du parti des peuples en progrès contre les pouvoirs stationnaires ou rétrogrades. De là à la meilleure voie pour assurer le triomphe des idées progressives, il ne m'appartient pas de vous dire les opinions d'autrui; mais il m'appartient de vous affirmer 1° que j'ai en cette occasion exprimé les mêmes opinions dont j'ai consigné plusieurs fois l'expression soit dans la Jeune Suisse, soit ailleurs: savoir que le problème actuel est un problème d'éducation religieuse; que notre parti manque encore aujourd'hui de croyances, de convictions fortes, de dévouement désintéressé; qu'il faut avant tout y pourvoir; qu'on ne le peut que par l'apostolat des idées; et que faire appel à la force là où les idées ne seraient pas répandues dans la majorité, ce serait vouloir substituer une tyrannie à une autre, 2° que la discussion n'a pas dépassé le terrain de la théorie; que ni de part ni d'autre l'idée d'une opération matérielle n'a été mise sur le tapis; et que ni alors, ni avant, ni après, je n'ai eu aucune communication d'une entreprise à réaliser.

Tout ceci, je vous l'affirme sur mon honneur.

Vous y croirez, je l'espère – vous croirez aussi à mon amour propre – si vous voulez l'appeler de ce nom – qui m'a toujours empêché et m'empêcherait aujourd'hui plus que jamais de déguiser mes opinions.

En général, je crois que notre opinion consiste aujourd'hui à porter témoignage par la presse, par l'exercice des vertus que nous avons dans le cœur, par notre constance au sein du malheur et des persécutions, pour les idées que nous représentons et surtout pour celle de la fraternité qui doit exister parmi tous les peuples, et de l'amélioration humanitaire qui devrait être notre but à tous – tout ce que j'ai imprimé en fait foi. Or, je n'ai pas l'habitude d'avoir une pensée pour le public et une autre pour mes connaissances. Je crois à l'action, c'est-à-dire au devoir de pratiquer les principes qu'on enseigne: je crois à l'action, c'est-à-dire au devoir de ne jamais rougir d'une pensée que l'on a, au devoir de lever la main en toute occasion pour proclamer les grandes vérités qu'on adore, au devoir de verser tout son sang pour elles, partout où l'occasion s'en présente, et non pas pour tel peuple ou tel autre; mais je ne crois pas à ce qu'une toute autre action puisse partir des proscrits.

Depuis deux ans, je n'ai jamais dévié de cette ligne, et je ne crains pas qu'on puisse me prouver le contraire. Il est passablement singulier que je sois condamné à payer toute ma vie, comme un fauteur de désordre parmi les hommes pacifiques, tandis que je passe pour un rêveur, et pour un écrivain parmi les hommes d'action.

Je n'ai, depuis l'expédition de Savoie, rien fait ou rien dit en Suisse, qu'un Suisse ne puisse pas avouer. Maintenant, je dois aussi à la vérité de dire que, encore à présent, je ne crois pas à la réalité d'un projet d'expédition; que si ce projet a été – ce que j'ignore – dans quelque tête, il y avait impossibilité de le développer; que la majorité des Allemands pensait de la sorte; que la persécution qui s'accomplit n'est qu'une grande injustice, une grande infraction au droit humain, une grande tache sur le drapeau républicain de la Suisse. C'est ce que les Puissances cherchent avant tout. Les hommes qui, trompés ou non cèdent à cette tactique, en auront un jour des remords.

Nous sommes traités, non pas comme des hommes, mais comme une caste, comme une race de Parias politiques, comme une classe d'isolés qui ne mérite aucun égard, pas même celui qu'on accorde aux voleurs de grand-chemin quand on leur donne un tribunal et un droit de défense. Ceci est inconcevable. Ceci – permettez que je vous le dise – est déshonorant pour votre pays, tant que nous ne demandons qu'à être individuellement jugés, et que vous nous répondrez par des conclusions et des mesures de police – le tort, Monsieur, sera de votre côté: la raison du nôtre. Il se peut qu'aujourd'hui l'on n'en convienne pas. Mais on en conviendra plus tard quand il n'en sera plus temps.

Croyez-moi Monsieur, votre

dévoué  
J. Mazzini

27. aout. 36.

Adresse auf der vierten Seite:

« Mons. Hess Bourguemestre  
Zürich »

– Trotz der im Brief an Bürgermeister Hess enthaltenen harten Rüge gegenüber der Schweiz und trotz der Unbill, die die Asylanten erleben mussten, erlosch die Zuneigung Mazzinis zur Schweiz nicht. Er schrieb seiner Mutter im Brief<sup>24</sup> vom 24. Dezember 1836 ausdrücklich: «amo la svizzera». – Am 2. Januar 1837<sup>25</sup> verliess Mazzini mit seinen Gefährten Grenchen, und er reiste über Frankreich nach London ins neue Exil.

Schriftprobe:

aucun ejaid. pas moins celui qui on accorde aux ve-  
steins du grand-chimin quand on leur donne un  
tribunal et un droit de défense. Ceci est inconcevable.  
Ceci permet que j'ouvre la diue - est dejhonnoraute  
pour vous pay. sans que nous ne demandions  
qui ai ete individuallement juge, et que vous nous  
repondez pas des conséquens et des mejuers du  
police - la tout, Monsieur, sera de votre côté la raison  
du succès. Je je pour qui aujourd'hui tien n'en  
conviens pas. mais, on en conviendra plus tard.  
quand il n'en sera plus temps.  
Croyez-moi, Monsieur, tout

Dévoué

27. aout. 36.

J. Mazzini

<sup>24</sup> SEI, Vol. XII, S. 259.

<sup>25</sup> SEI, Vol. XII, S. 262: Am 31. 12. 1836 schrieb Mazzini seiner Mutter nach Genua: «Dopo domani, ai 2, la mattina, partiamo. Domani, il primo dell'anno, compiremo la giornata in famiglia, vo' dire in quello stabilimento di bagni Girard, di Grange, dove abbiamo trovato, non solo ospitalità, ma amore fraterno.»

*Literaturverzeichnis:*

- Bucher, Erwin.* Ein grosser Tag im Leben des Bürgermeisters Johann Jakob Hess, Zürcher Taschenbuch, 1974.
- Cattani, Alfred.* Die Schweiz im politischen Denken Mazzinis, 1951, Buchdruckerei Berichthaus Zürich.
- Derendinger, Julius.* Geschichte des Kantons Solothurn, 1830–1841, Basel 1919.
- Haefliger, Eduard.* Josef Mazzini und sein Aufenthalt in Grenchen, Zeitschrift für Schweiz. Geschichte, 1926.
- Haefliger, Hans.* Josef Munzinger, Solothurn, 1953.
- Kaufmann, Hans.* Mazzini und Grenchen, Solothurner Zeitung, 1982, Nr. 110.
- Mazzini, Giuseppe.* Doveri dell’Uomo, Municipio di Genova, 1922.
- Pupikofer, J. A.* Johann Jabob Hess, Zürich, 1859.
- Scritti editi ed inediti (SEI)* di Giuseppe Mazzini, Vol. XI, XII, Imola, 1912.
- Smith, Denis Mack.* Mazzini, Yale University Press, New Haven and London, 1994.
- Walter, Rainer W.* Ein Asylfall vor 150 Jahren, Grenchner Jahrbuch, 1986.
- Solothurner Blatt.* Jahrgang 1836.
- Staatskalender Solothurn 1836.*